

von Industriebetrieben: Werkzeugbau R. Boxhorn, Schiefertafelfabrik Büchner G. m. b. H., Elektroschieferwerk Fleischmann & Bode K. G., Nahrungsmittelwerk Frankenwald G. m. b. H., Schiefertafelfabrik G. Pensel & Sohn, Drahtgewebefabriken Weisse und Eschrich, Fotokopieranstalt Ludwig Eschrich, Kosm. pharm. Artikel L. A. Schmitt, Werkzeugbau Harry Jacob, Seifenfabrik Algi K. G., Ittingwerke K. G., Überlandzentrale, chem. pharm. Fabrikate, Brauerei Jahn Erben, Hartsteinwerk Reichenbecher und Rentsch, Sägewerk und Möbelfabrik Stauch & Co.

Mit diesen Rätsellösungen schließen wir vorläufig die Reihe, die wir in 2/1951 begannen. Sie sollten durch die Fragestellung zum Nachdenken reizen, in der Lösung Aufschlüsse geben, die für gewöhnlich im Konversationslexikon nicht zu finden sind. Es wurden 60 Rätselfragen gestellt und beantwortet. Für einen Teil dessen, was in einer Fortführung der Fränkischen Rätsellecke hätte gebracht werden können, wird auf den Kalender 1955 und etwa noch folgende verwiesen.



VON FRÄNKISCHER KULTUR

Gedenkjahr der Stadt Schweinfurt 1954

Zerstörung und Wiederaufbau in sieben Jahrhunderten

Vorläufiges Programm:

- | | |
|----------------------|--|
| 8. — 9. Mai: | Grundsteinlegung des neuen Verwaltungsgebäudes neben dem Rathaus. Am 9. Mai historischer Festzug. |
| 10. — 15. Mai: | Theaterwoche |
| 15. — 16. Mai: | Tagung des Fränkischen Sängerbundes, verbunden mit Rückertgedenkfeier. |
| 18. — 26. Mai: | Konzertwoche |
| 14. — 15. Juni: | Eröffnung des neuen Heimes der Volkshochschule und der neuen Räume der Volksbücherei, Buchausstellung, anschließend Volksbildungstage. |
| 19. — 28. Juni: | Volksfest |
| 27. 6. — 4. 7.: | Sportwoche |
| 24. 7. — 2. 8.: | Vogelschuß |
| 24. 7. — 21. 8.: | Gewerbeausstellungen |
| 10. — 12. September: | Jahreshauptversammlung der Gesellschaft für Fränkische Geschichte |
| Erste Oktoberwoche: | Tagung der Fränkischen Bibliophilengesellschaft |
| Okt. oder Nov.: | Schweinfurter Heimatabend |

Büchertisch

Friedrich Wenker-Wildberg, Würzburg um die Jahrhundertwende. Mit 93 Abbildungen im Text. Mainpresseverlag Meisner und Co., Würzburg 1953. 218 S. In Leinen geb. Pr. DM 4.80.

In einer Folge zwangloser gemütvoller Plaudereien läßt der Verfasser das Bild von Würzburg um 1900 entstehen, wie wir Älteren es noch sahen und miterlebten. Die alten Straßen und städtisches Getriebe in ihrer idyllischen

Art, ehrwürdige Häuser voller Besonderheiten, maßgebende Persönlichkeiten, eigengeartete Menschen und der Geist jener geruhigen Zeit ziehen an uns vorüber und machen uns in neuem Erleben unsere Stadt und ihre Kultur immer wieder liebenswert. Ein flotter, anschaulicher, geschliffener Redestil und gut ausgewählte seltene Abbildungen ergänzen sich zum wahrheitsgetreuen Gesicht der vergangenen Stadt, deren Züge die eilende Zeit mit ihrem gewaltigen Vorwärts auf allen Gebieten rasch veränderte und deren körperliche Schönheit das furchtbare Unglück vom März 1945 auslöschte. In die lokalen Geschehnisse blinkt dann und wann ein Zug der großen Politik herein (z. B. Chinafeldzug). Wir sind Verfasser und Verlag zu Dank verpflichtet, daß sie durch die Buchausgabe allen Heimatfreunden ermöglichen, diese wertvolle und unterhaltsame Aufsatzreihe aus der „Mainpost“ in ihre heimatlische Bücherei einzustellen. Auch für den Lehrer ist das Buch sehr brauchbar.

Jos. Aug. Eichelsbacher

Wir wandern durch ein Spessarttal.

Dr. Fritz Heeger

Der Spessart, die alte Grenzscheide zwischen rhein- und ostfränkischem Volkstum, „das ist dein Wald, mein fränkisch Volk“ (H. Dörfler-Six). Wenn heute auch verkehrsreiche Straßen den weiten Forst durchqueren, so gibt es doch noch rauschende Waldeinsamkeit und stille Talgründe genug, die den Wanderer zu beschaulicher Rast locken. Eines der lieblichsten Spessarttäler ist das Hafenlohrtal, in das uns Ernst A. Englert in dem Büchlein „Zur Heimatkunde des Hafenlohrtales“, zu beziehen durch den Verfasser, Preis 1.50 DM, führt.

Der Herausgeber, der seit 18 Jahren als Lehrer in Windheim tätig ist, hat den originellen und, man muß sagen, gelungenen Versuch gemacht, seine engere Heimat im Laufe einer Wanderung zu erschließen. Eingeleitet wird das Büchlein durch mein Lied „Im Spessart klappert manche Mühle“, das Ernst Englert gefällig vertont hat. Nach einer Skizze des Wanderweges beginnt die Fahrt in Hafenlohr (eigentlich: Häfnerlohr), das seinen Namen von den Häfnern bekommen hat, die dort jahrhundertlang töpfterten. Gegenwartsnah wird auch von den Industrieunternehmungen berichtet, die sich in jüngerer Zeit dort entwickelt haben. Dann wird von der prächtigen Pfarrkirche erzählt, die nach Auflösung des Klosters Mattenstatt die Prozessionen zum Hl. Blasius an sich gezogen hat.

Nach einer Viertelstunde Weg liegt Windheim vor uns. Wir hören kurz von seiner Geschichte. Der Name leitet sich von ahd. wuna = Weide her. Vom Achtlesberg und dem sagenumwobenen, nun verschwundenen Lauterhof wird allerhand berichtet. Dann führt der Weg das einsame Hafenlohrtal aufwärts. Beim Forsthaus Hubertus steigt steil der Hochspessart auf. Hier betreten wir den Löwensteiner Wildpark, von dem am Schluß der Schrift eine genaue Karte mit Angabe der Waldabteilungen beigelegt ist. Ein Förster führt uns in die Geschichte des Parkes ein, der einst dem Hochstift Würzburg und dem Kloster Neustadt gehörte und 1803 an die Fürsten von Löwenstein-Wertheim-

Rosenberg kam. Er erzählt von den rauschenden Buchenwäldern und dem alten Eichenbestand, der im Mittelalter die Hälfte des Spessarts bedeckte. Dann entwickelt er ein lebensvolles Bild von der mannigfachen Arbeit der Menschen im Park und von der Jagd auf das wehrhafte Schwarzwild, das in alter Zeit mit der „Saufeder“ bejagt wurde.

Weiterhin wird von den Mühlen berichtet, die einst in den Spessarttälern klapperten. Der „Haderwald“ erinnert an alte Grenzstreitigkeiten zwischen Mainz und Würzburg. Alte Marksteine zeigen auf der einen Seite das Mainzer Rad, auf der andern das Echterwappen oder das Neustadter Klosterzeichen. So gelangen wir nach Lindenfurt mitten im Löwensteiner Park, im Mittelalter ein Gestütshof des Würzburger Fürstbischofs. Nach einer weiteren Viertelstunde erreichen wir Einsiedel, wo St. Burkard die erste Mönchszelle errichtet haben soll und heute ein freundliches Gasthaus müde Wanderer und Sommerfrischler aufnimmt. 1803 errichtete der Fürst von Löwenstein hier eine Glashütte, aus der noch manch wertvolles Weinglas und hübsche Glaskaraffen in den dortigen Bauernhäusern und im Lohrer Heimatmuseum zu finden sind.

Nach kurzer Rast treten wir den Heimweg durch das enge Hafenlohrtal an. Am Oberlauf ladet in Lichtenau, wo der Mainzer Kurfürst ein Gestüt hatte, ein gastliches Haus zur Sommerfrische ein. Gegenüber dem Torhaus Breitfurt kann der Blick weit ins liebliche Tal schweifen. Und schließlich nimmt der frohe Wandertag sein Ende wieder in Hafenlohr, wo viele Gasthauseinschilder, die auf die engen Beziehungen des Ortes zu Main- und Straßenverkehr hinweisen, die müden Wanderer zur Einkehr laden.

Besonders wertvoll sind die zahlreichen Sagen, die bei den einzelnen Örtlichkeiten mitgeteilt sind. Aus Schülermund aufgezeichnet, haben sie der Herausgeber und Lehrer Nuber in schlichtem, volkstümlichem Stil niedergeschrieben. Besonders charakteristisch für den Spessart sind die Geschichten vom Erzwilderer Hasenstab und seinem Freund, dem „Hirschhörner Heinrich“. Auch der Volkshumor kommt nicht zu kurz in der ergötzlichen Schwanksage, die berichtet, wie die Hafenlohrer, Marienbrunner und Windheimer zu ihren Spitznamen „stolze Goiker“, „arme Hüähli“ und „Stutzer“ gekommen sind.

Wir haben uns mit dem Büchlein deshalb so eingehend beschäftigt, weil es den Zielen des Frankenbundes, Kenntnis des fränkischen Landes und Volkes zu verbreiten, geradewegs zustrebt. Der Herausgeber wendet sich in erster Linie wohl an die Schuljugend, die ihre Heimat kennen und lieben lernen soll. Aber auch jeder Heimatfreund wird gern zu dem Bändchen greifen, das Gotthard S. H. Schüll mit ansprechendem Buchschmuck versehen hat, und wird sich erfreuen an der prächtigen Schilderung des Hafenlohrtales, seiner Geschichte und seiner Bewohner, für die wir dem von tiefer Heimatliebe und -kenntnis erfüllten Herausgeber dankbar sind.

„Es ist der Geist, der sich den Körper schafft“

Die Plassenburg: Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Oberfranken. Herausgegeben im Auftrag des Vereins „Freunde der Plassenburg“ e. V. durch Stadtarchivar Professor Dr. Georg Fischer. Verlag E. C. Baumann, Kulmbach.

Band 4: Hellmuth Rössler, **Fränkischer Geist - Deutsches Schicksal**. Ideen - Kräfte - Gestalten in Franken, 1500 - 1800. Kulmbach 1953. Gln., 368 S., 7 Abb. auf Kunstdrucktbln. DM 16 80

Der Verfasser dieses echten Frankenbuches hat dem Wirken des merkwürdigen reichen Geistes der fränkischen Führerschicht nachgespürt, das diesem verhältnismäßig kleinen Gebiet zwischen Spessart und bayerischen Wald, zwischen Rhön und Jura in der Neuzeit sein farbiges, kulturell so mannigfaltiges Gepräge gegeben hat, diesem oligarchisch aristokratischen Geist, der allen Versuchen des deutschen Königtums auf die Dauer erfolgreich widersteht, sich zu einem einheitlichen politischen Gebilde zusammenschweißen zu lassen, bis endlich der fremde Eroberer Napoleon alle „Souveränitätchen“ vom Tische fegt, indem er sie an einen stammesfremden Souverän vergibt und damit dieser fränkischen Führungsschicht beweist, daß sie trotz ihrer weitverzweigten europäischen Verbindungen die politische Entwicklung ihrer Zeit verkannt hat. So wird das fränkische Schicksal zum treuen Spiegelbild des deutschen Schicksals gemeinhin.

Die politischen Formen, die geschichtlichen Lebensräume (Reichskreis, Bistümer, Fürstentümer, Reichsgrafschaften und Reichsstädte), in denen sich dieser Prozess vollzieht, behandelt in knapper Form der 1. Teil des Buches. Den breiteren Platz nimmt dann die farbige Schilderung fränkischer Persönlichkeiten ein, welche die Geschehnisse des fränkischen Raumes weitgehend mitbestimmen. Der weltliche Staatsmann Georg Friedrich von Ansbach-Kulmbach steht neben dem geistlichen Politiker Friedrich Carl von Schönborn, der Gegenreformer Julius Echter von Mespelbrunn neben den Vertretern des internationalen liberalen Großbürgertums, wie Willibald Pirckheimer und Georg Philipp Harsdörffer, der rücksichtslose Kriegsmann Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach neben dem stillen Gelehrten Joachim Camerarius, um aus der Fülle der Gestalten nur einige herauszugreifen.

Vielgestaltig zeigt der Verfasser die Wechselwirkung der geistigen Befruchtung: Italien, Frankreich, die Rheinlande, Kurpfalz, Sachsen, der deutsche Nordosten sind in das geistige und politische Spannungsfeld einbezogen. Breites, sinnenfrohes Barock steht transparent vor der katholisch aristokratischen Gesellschaftsform der mainländischen Bistümer; strenger Klassizismus wird bestimmt durch die kalvinistische Grundhaltung fränkisch brandenburgischer Fürsten, während das gebildete, reichsfreie, lutherische Bürgertum in repräsentativer Renaissance verharret. Ein wundervoll farbiges, reichhaltiges Bild!

Dieser kulturelle Reichtum ist die glänzende Sonnenseite unseres Erbes, dessen politisches „Erstgeburtsrecht“ unsere Vorfahren vergeben haben. Aber gerade bei der Lektüre eines solchen Buches kommt uns der Reichtum dieses Erbes ganz besonders zum Bewußtsein und wir erkennen mit beglückender Gewißheit, daß wir es nicht tauschen möchten gegen eine politische Schein-

selbständig'keit, auf die heute noch manches kleine Ländchen besonders stolz ist; ein Stolz, dem im Zeitalter des Zusammenschlusses von Kontinenten unweigerlich der Fluch der Lächerlichkeit anhaftet. Was aber gerade in dieser Zeitepoche der großen Völkerzusammenschlüsse besonders wichtig erscheint, ist die Vertiefung der Kenntnis und die Pflege der stammesmäßigen Kulturen, denn nur die Liebe zu seiner arteiligen Kultur schützt den Menschen vor der Verrassung des „Kosmopoliten“, der alles und zugleich nichts ist.

Wir schließen uns dem Wunsche des Verfassers an, den er in seinem Vorwort zum Ausdruck bringt: Es möge durch seine Schilderung die Liebe und das Verständnis des eingesessenen Franken wie des sich einwurzelnden Neubürgers zur fränkischen Heimat vertieft werden.

E. A. S.

Fränkische Burgen

Eine Literaturschau

Von Dr. H. Dennerlein

Dank der Inventarisationsarbeit des Landesamts für Denkmalfpflege bestehen für die unterfränkischen Burgen sowohl erschöpfende Einzeldarstellungen in den „Kunstdenkmälern von Unterfranken“ als auch wertvolle Zusammenfassungen in den darauf fußenden Bildbänden des nicht mehr bestehenden Filser-Verlags in Augsburg von Karl Gröber und Josef Maria Ritz: „Unterfränkische Burgen“ und „Unterfränkische Barockschlösser“, Augsburg 1924 und 1925.

Für die oberfränkischen Burgen und Schlösser ist man dagegen noch immer auf Teilgebietsdarstellungen angewiesen. Doch rundet sich infolge zahlreicher Neuveröffentlichungen das Bild, so daß der Vorsprung der Burgendarstellungen Unterfrankens weniger fühlbar wird. Im folgenden sei eine Überschau gegeben über die wichtigsten jüngeren Beiträge zur Burgenkunde Oberfrankens, soweit diese größere Teilgebiete umfassen.

Wenig bekannt geworden ist der 1940 in Berlin erschienene Bildband des Deutschen Kunstverlags „Kaiserpfalzen und Ritterburgen in Franken und Thüringen“, zu dem Walter Hotz einen klugen, auch Main-, Saale- und Regnitzabschnitt behandelnden Text geschrieben hat, während K. Chr. Raulfs hervorragende Photos beisteuerte. Vergleicht man die Burgenkarte dieses vorwiegend kunstgeschichtlich orientierten Bandes mit der „Burgenkarte des östlichen Frankenlandes“, von Dr. Kurt Rudhart, Bamberg 1952, die alle nachweisbaren bewohnten, verfallenen und abgegangenen Höhen-, Tal- und Wasserburgen im Regnitz-Obermaingebiet enthält, so ermißt man die Notwendigkeit von eingehenderen Gebietsdarstellungen.

An deren Spitze steht noch immer Eduard Rühl, der in seiner „Kulturkunde des Regnitztals“, Bamberg 1932, und in J. M. Kauperts verdienstlichem Band „Forchheimer Heimat“, Bamberg 1951, den Burgen und Schlössern dieses Gebietes je 50 Seiten eindringlicher Beschreibung widmet. Hans Werner von Aufseß, Verfasser der Monographie „Das Aufseßtal“, Forchheim 1950, war der berufene Darsteller von Geschichte und Landschaft dieses Gebietes. Zu den Wiesentburgen führt den Wanderfreudigen der mit einem Geleitwort von Dr. P. Schneider versehene „Burgenführer durch das Wiesental“ von Kurt Rudhart, Bamberg 1953, der im Gefolge der Dissertation „Burgen und Wehranlagen im Landschaftsbild des östlichen Franken“, Erlangen 1952 entstanden ist. Dieser Führer sucht die Burganlagen aus geographischen Notwendigkeiten zu erklären und die Betrachtungsweise ist, wenn sie auch auf geschichtliche Unterlagen nicht verzichtet, doch vorwiegend geographisch bestimmt. Die unerläßliche geschichtliche Vertiefung bietet Dr. Helmut Kunstmann in dem Werk „Die Burgen der edelfreien Geschlechter im Wiesentgebiet“, Kulmbach 1953, das eingehende Nachrichten bietet über Besitzverhältnisse, Baugeschichte und Burgenschicksale. Vorzüglich ist die Buchausstattung mit Bildern des heutigen wie des früheren Aussehens, Lage-skizzen, Grundrissen und Katasterausschnitten. In einigen Fällen greift das Kunstmannsche Werk auch über in die Steigerwaldlandschaft, für deren westliche Burgen Dr. Peter Schneider in dem Heimatbuch „Zwischen Main und Steigerwald“, dem hoffentlich recht bald der östliche Ergänzungsband folgt, alle wichtigen Notizen bereitgestellt hat. Eine Sonderdarstellung der Burgen der Haßberglandschaft harret noch ihres Verfassers. Nicht übersehen wolle man schließlich die wichtigen Angaben über Burgen und Schlösser, die sich allenthalben in der erweiterten 2. Auflage von Heinrich Mayers „Kunst des Bamberger Umlandes“, Bamberg 1952, finden, und die von Adelsdorf bis Wonsees, von Kunreuth bis Kronach reichen.

Nicht enthalten sind auf Rudharts Burgenkarte des östlichen Frankenlandes die nicht unmittelbar am Obermain liegenden Burgen und Schlösser des Frankenwaldes. Hier springt hilfreich ein die dem Frankenwaldverein unter Dr. E. Margerie zu verdankende, viel zu wenig bekannte Neuauflage des nunmehr erweiterten Führers „Burgen und Schlösser im Frankenwald“ von Hans Seiffert. Nicht weniger als 49 Burgen, Schlösser, Ruinen und Burgställe von Banz bis Lauenstein, von Lichtenberg bis Hof, von Schauenstein bis Wirsberg und Lichtenfels werden nach Entstehungszweck, Anlage und Besitzerschicksal gewürdigt. Für die Einzelaufsätze mit ihren wissenschaftlich fundierten Nachrichten hat Seiffert zum Teil weitere Mitarbeiter bemüht. Einer 3. Auflage wünschte man die Beigabe einer Burgenkarte, aus der das System der Burgenreihen und Kleinterritorien ablesbar ist, sowie Wappentafel, Dynastentafel und Grundrisse. Den Literaturnachweisen wäre neben Mayers „Kunst des Bamberger Umlandes“ auch die territorialgeschichtliche Untersuchung von Krista Heinold-Fichtner über die Bamberger Oberämter Kronach und Teuschnitz (90. Bericht des Hist. Vereins Bamberg 1950) nachzutragen. Doch wir wollen nicht unbescheiden sein. Auch so ist der Führer

mit seiner guten Bildausstattung Anreiz genug, eine Fahrt zu den weniger bekannten Frankenwaldburgen anzutreten. Möge bald ein ebenso brauchbarer Führer zu den Fichtelgebirgsburgen die Lücke in den oberfränkischen Einzelgebietsdarstellungen schließen!

KREUZGANGSPIELE FEUCHTWANGEN

vom 19. Juni mit 1. August jeden Samstag und Sonntag 20 Uhr
Sondervorstellungen nach Vereinbarung auch Freitags

jedermann

von

Hugo von Hofmannsthal

Es spielt das Schauspielensemble des
Städt. Theaters Würzburg
Regie: Klaus Schrader

im 800jährigen Romanischen Kreuzgang an der Stiftskirche
Das Erlebnis für jeden Freund fränkischer Kultur
Prospekte bereitwilligst durch
Frankenbund Gruppe Feuchtwangen
Landratsamt

SEIT 1909

BUCHDRUCKEREI



PIUS HALBIG

WÜRZBURG

Ecke Kroatien-Theresienstr.

Ruf 2444